

# **Hermann Berndes**

## Neue Erkenntnisse

Der Versuch einer Beurteilung seines Handelns  
nach vollständiger Auswertung der Akten des Ent-  
schädigungsprozesses, den Helene Berndes 1955  
gegen das Land Rheinland-Pfalz geführt hat

Von Hartmut Geißler

Herausgegeben vom Historischen Verein Ingelheim e. V.

Ingelheim 2015

## Impressum

Herausgeber: Historischer Verein Ingelheim am Rhein e. V.  
Ingelheim, 2015

Redaktion: Hartmut Geißler

Druck: Druckerei und Verlag Gebr. Kügler GmbH  
Ingelheim

Foto auf der vorderen Umschlagseite:

Reproduktion eines Fotos im Ingelheimer Stadtarchiv, das den Grabstein der Eheleute Berndes auf dem Ober-Ingelheimer Friedhof zeigt, bevor er von dort auf Wunsch der Familie entfernt wurde. Seine Beschriftung lautet:

ICH STERBE WEIL ICH MEINE  
HEIMAT GELIEBT HABE  
HERMANN BERNDES  
\*29.10.1889 †18.3.1945  
HELENE BERNDES  
\*30.10.1896 †27.5.1987

# Inhalt

Inhalt .....	1
Vorwort.....	3
Die Hinrichtung .....	5
Hermann Berndes .....	16
Sein Leben bis 1933 .....	16
NSDAP-Beitritt und Gleichschaltung .....	18
Mitarbeit in der Ingelheimer Kommunalpolitik ab 1933	20
Seine Rolle bei den antisemitischen Ausschreitungen der SA in Sprendlingen, Wallertheim und Jugenheim.....	28
Die Jahre danach .....	31
Zur Beurteilung des NSDAP-Mitglieds Hermann Berndes 33	
Quellen und Literatur .....	35



# Vorwort

Die Veröffentlichungen der letzten zwei Jahrzehnte und die Diskussionen um die Umbenennung der Hermann-Berndes-Straße im Jahre 2012 zeigen nach wie vor ein widersprüchliches Bild von Hermann Berndes. War er ein *eifriger Vertreter der Nazis*, der dem Nationalsozialismus *Vorschub geleistet* hat und der von den eigenen Leuten liquidiert wurde, oder war er nur ein Mitläufer, der sich zum Ende des Krieges vom Nationalsozialismus abgewandt hatte und wegen seiner mutigen Tat für seine Stadt ermordet wurde? Fast alle Fakten aus schriftlichen Quellen und Aussagen von Zeitzeugen dazu schienen publiziert zu sein.

Als aber unser Vorstandsmitglied Hartmut Geißler im Jahr 2014 mehrfach das Landesarchiv in Speyer aufsuchte und die Akten der einschlägigen Prozesse vollständig durchgearbeitet hatte, wurde deutlich, dass insbesondere eine ganze Reihe von Zeugenaussagen und die Urteilsbegründungen des Entschädigungsprozesses 1955 bisher offensichtlich nur unvollständig ausgewertet worden waren. Angesichts dieser neuen Informationen scheint es geboten, das Bild, welches von Hermann Berndes in der Öffentlichkeit besteht, zu ergänzen oder zu korrigieren.

Die Erinnerung an das Ende der Naziherrschaft und des Zweiten Weltkrieges sowie an die Befreiung des weitgehend unzerstörten Ingelheims durch die Amerikaner wird untrennbar verknüpft bleiben mit der Person Hermann Berndes, dessen mutiger Tat und seinem gewaltsamen Tod.

Dr. Joachim Gerhard

Vorsitzender des Historischen Vereins Ingelheim e. V.  
im April 2015



# Die Hinrichtung

*... da sah ich auf dem Marktplatz zwei hohe Leitern aus der Dunkelheit ragen, daneben eine Sturmlaterne. In einiger Entfernung stand Kreisstabsleiter Koch, neben ihm Kreisleiter Zehfuß<sup>1</sup>, in der Nähe Major Graffert und, wenn ich recht gesehen habe, auch Gaustabsleiter Schädlich, weitere Anwesende habe ich nicht erkennen können. Noch war mir nicht recht klar, was das alles bedeuten sollte.*

*Als ich Koch Meldung erstatten wollte, winkte mir dieser ab und gebot mir durch Zeichen Schweigen. Es herrschte trotz der Anwesenheit einer größeren Anzahl von Menschen eine unheimliche, fast feierliche Stille und zu gleicher Zeit sah ich schon eine Gestalt die eine der Leitern ersteigen - ich erkannte Berndes und blitzartig durchzuckte mich die Erkenntnis dessen, was hier vor sich ging. Die ganze Schauerlichkeit dieses Augenblicks bleibt mir für den Rest meines Lebens in das Gedächtnis eingebrannt: Berndes sprach oben auf der Leiter angekommen mit lauter und klarer Stimme genau folgende Worte „Ich sterbe, weil ich meine Heimat geliebt habe.“ Dann ein Ruck und er baumelte ohne Zeichen irgendwelchen Todeskampfes am gestrafften Seil.*

*Tief erschüttert und voll Abscheu und Ekel wandte ich mich nach Hause ...<sup>2</sup>*

---

<sup>1</sup> Die Schreibweise der Gerichtsprotokolle ist unverändert übernommen worden, sowohl was ihre Zeichensetzung als auch was ihre Rechtschreibung angeht. Einige damalige Schreibmaschinen hatten offenbar kein ß, andere (wie diese in Ingelheim benutzte) hatte eines.

<sup>2</sup> Alle wörtlichen Zitate sind kursiv gedruckt.

So erlebte Dr. Erwin Gmelin die Hinrichtung des damaligen Volkssturm-Kampfkombandanten von Ingelheim, Hermann Berndes, auf dem Nieder-Ingelheimer Marktplatz, damals Adolf-Hitler-Platz, heute François-Lachenal-Platz. Sie fand statt am Sonntag, dem 18. März 1945, frühmorgens um 3:57 Uhr, an einer Kastanie vor der Polizeiwache.

Dr. Gmelin war wie Berndes zu einem der Führer des Volkssturmes (in Nieder-Ingelheim) ernannt worden und nach seiner Zeugenaussage<sup>3</sup> mitten in der Nacht dorthin gekommen, weil er auf Befehl von Jakob Josef Koch, dem NSDAP-Kreisstabsführer des Volkssturmes und Bürgermeister von Heidesheim, fünf Melderadfahrer aus seiner Volkssturm-Kompanie herausgesucht hatte, die den Befehl eines Majors der Wehrmacht in der Stadt verbreiten sollten, Ingelheim doch zu verteidigen. Und diese Volkssturm-Adfahrer waren zufällig auf dem Marktplatz angetreten, als gerade auf Befehl des NSDAP-Gaustabsleiters Kurt Schädlich der Ober-Ingelheimer Weinhändler Hermann Berndes durch Erhängen hingerichtet wurde.

Die folgende Darstellung versucht Antworten auf zwei Fragen zu geben:

1. Wie kam es zur Hinrichtung von Hermann Berndes?
2. Wer war Hermann Berndes und wie lässt sich sein Verhalten in der Zeit des Nationalsozialismus beurteilen?

Der Frage, wie es zur Hinrichtung von Hermann Berndes kam, sind drei Strafprozesse der Jahre 1947, 1949 und 1953 vor dem Mainzer Landgericht nachgegangen, deren Staatsanwaltschaftsakten nunmehr im Landesarchiv in Speyer lagern, zusammen über 900 Blatt (3 K Ls 9/47 = Best. J 76, Nr. 19/1 - 21/1, in den Anmerkungen abgekürzt als „Strafprozess“). Sie enthalten unter anderem den

---

<sup>3</sup> Strafprozess, Zeugenaussagen der Polizei Ingelheim 1946, S. 29 blau (alle Seiten der Strafprozesse wurden blau, die der Zivilprozesse rot durchnummeriert).



Ermittlungsbericht der Ingelheimer Polizei, die schon seit dem Sommer 1945 auf Anweisung der Mainzer Staatsanwaltschaft mit der Befragung von Zeugen begonnen hatte, sowie weitere Zeugenaussagen und die drei Urteile. Wie es scheint, gibt es über die Vorgänge, die zu seiner Hinrichtung führten, in Ingelheim kaum mehr Unklarheiten.

Nachdem am 13. März die 90. US-Panzer-Division der dritten amerikanischen Armee unter General Patton die Mosel überschritten hatte, stieß sie schnell und fast ohne Widerstand durch den Hunsrück nach Bad Kreuznach vor.<sup>4</sup> Von der Nahe aus sollten Rheinhessen und Mainz erobert werden. Die Stadt Ingelheim war deshalb wie andere rheinhessische Orte in den Verteidigungszustand versetzt worden.

Am Abend des 14. März begannen Wehrmachtsangehörige das Verpflegungslager in der ehemaligen Malzfabrik in Nieder-Ingelheim zu räumen, was einige Ingelheimer dazu ermutigte, ihrerseits am nächsten Morgen mit Plünderungen dieses nicht mehr bewachten Lagers zu beginnen. Am Freitag, dem 16., setzten sich auch die meisten NSDAP-Funktionäre über den Rhein ab, darunter der NSDAP-Ortsgruppenleiter Gottlieb Glässel und der erste Beigeordnete Kurt Freund. Dieser war seit 1930 NSDAP-Mitglied, kommissarischer Ortsgruppenleiter von Ober-Ingelheim 1934-1935, nach der Vereinigung zur Stadt Erster Beigeordneter und während des Krieges Vertreter des zur Luftwaffe eingezogenen Bürgermeisters Franz Bambach.

Auch der von der Wehrmacht eingesetzte militärische Kampfkommandant Major Helm floh am frühen Morgen des 17. März (Samstag) auf die andere Rheinseite. Es dürfte zu diesem Zeitpunkt fast allen Ingelheimern klar geworden sein, dass ihre Stadt in kürzester Zeit von amerikanischen Truppen erobert werden würde, ohne dass man freilich

---

<sup>4</sup> Die Ereignisdarstellung überwiegend nach Vey, *Kriegsjahre*, ab S. 158, und Leiwig, *Kriegsende*, ab S. 53 (*After Action Report*)

einen genauen Überblick über die militärische Lage und die Kräfteverhältnisse haben konnte.

Neben der Wehrmacht gab es den im Herbst 1944 von Hitler gebildeten Volkssturm als Kampforganisation der NSDAP unter dem Befehl der jeweiligen NSDAP-Gauleiter. In ihm sollten alle waffenfähigen deutschen Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren die Verteidigungsanstrengungen der Wehrmacht unterstützen. So auch in Ingelheim. Es bildeten sich dadurch zwei verschiedene und konkurrierende Befehlshierarchien heraus, die der Wehrmacht und die der Partei. Das wirkte sich auch bei der Hinrichtung von Hermann Berndes aus.

Am 9. März 1945 war der 55-jährige Weinhändler und Hauptmann der Reserve Hermann Berndes vom NSDAP-Kreisleiter Johann Zehfuß (Bingen) zum örtlichen Kampfkommandanten des gesamten Ingelheimer Volkssturmes ernannt worden. Er hätte diese Ernennung freilich auch ablehnen können, wie es vor ihm Dr. Ernst Boehringer und ein Herr Schuck aus Schwabenheim getan hatten.<sup>5</sup>

Ihm unterstellt waren die Ingelheimer Volkssturmkompanien, und sein Stab bestand aus den beiden Boehringer-Angestellten Dr. Paul Weyland als Adjutant und Dr. Hans Willi Thiele als Nachrichtenoffizier (NO) sowie Peter Hessel als Bataillonsschreiber. Kompanieführer waren unter anderen Dr. Erwin Gmelin und Dr. Otto Thomae (auch beide Angestellte bei Boehringer) sowie Wilhelm Jung (Volksbank). An Waffen verfügte dieser Volkssturm nur über Panzerfäuste und einige veraltete Gewehre, und noch nicht einmal alle Mitglieder waren durch Uniformierung als regelrechte Kombattanten kenntlich zu machen.

Zur Verteidigung Ingelheims wurden nun die drei vorbereiteten hölzernen Panzersperren an der Binger und der Mainzer Straße sowie am Neuweg geschlossen. Aufgehalten hätten sie die amerikanischen Panzer allerdings nicht, das hätte höchstens der Einsatz der Panzerfäuste kurzfristig

---

<sup>5</sup> Meyer, Gefolgschaft, S. 672

bewirken können. Dieser wäre aber - je nach Intensität des Widerstandes - sofort durch massiven Beschuss der Amerikaner, unterstützt durch Kampfflugzeuge, gebrochen worden. Dargestellt hat 1959 eine solche Situation Bernhard Wicki in dem Film *Die Brücke*. Vereinzelte Widerstandsversuche in Rheinhessen (Volxheim und Hahnheim) sowie amerikanische Aufzeichnungen bestätigen diese Einschätzung.<sup>6</sup> Diese Maßnahmen hatten auch nicht, wie behauptet, die Verteidigung Ingelheims zum Ziel, sondern waren der verzweifelte Versuch, den Vorstoß der Amerikaner auch hier so lange wie möglich zu verzögern.

Als die Führung des Ingelheimer Volkssturmes am Freitag, dem 16. März, im Haus Burggarten, dem Sitz der Ober-Ingelheimer Volkssturmführung, zusammentrat, um die Lage zu beraten, erfuhr Berndes vom Kompanieführer Brehm<sup>7</sup>, ohne offiziell davon benachrichtigt worden zu sein, dass die Parteikreisleitung mittlerweile einen anderen als Volkssturm-Kommandanten eingesetzt hatte, und zwar Ferdinand Trapp aus Bubenheim.<sup>8</sup> Trapp hatte sich in der Separatistenzeit 1923 als Kämpfer gegen die Separatisten hervorgetan. Außerdem war er durch mehrere berufliche Misserfolge aufgefallen. Er trat schon 1930 der NSDAP bei, war somit ein „alter Kämpfer“, wurde Mitglied der SA, später deren Hauptsturmführer, und ab 1943 Ortsgruppenleiter der NSDAP in Ingelheim-Mitte, also in Nieder-Ingelheim. Für Dr. Löwe war Trapp im Urteil von 1947 *als Parteifanatiker genau bekannt*.<sup>9</sup> Der Versuch, Berndes durch

---

<sup>6</sup> Leiwig, Mainz, S. 82-88, und Leiwig, Kriegsende, S. 63-87 (*After Action Report*)

<sup>7</sup> Strafprozess, Aussage Dr. Thiele im Ingelheimer Ermittlungsbericht, S. 31 blau; daraus auch die weiteren Details

<sup>8</sup> Zu seinem Lebenslauf Roland Bänsch in: Meyer-Klausing, S. 52-55

<sup>9</sup> Strafprozess 1947, Urteilsbegründung, S. 9 = S. 325 blau

Trapp zu ersetzen, war nach Vey von *einigen älteren, engagierten Ingelheimer SA-Männern ausgegangen*.<sup>10</sup>

Weil Trapp trotz Aufforderung nicht zur Klärung des Kommandowechsels im Haus Burggarten erschien, begab sich Hermann Berndes schließlich selbst mit seinen Volkssturmführern gegen 23 Uhr zur Gaststätte Frey (heute Boehringer-Parkplatz an der Selz und der Binger Straße), der Befehlsstelle des Volkssturmes in Nieder-Ingelheim, wo sie Trapp fanden, und zwar nach Zeugenaussagen stark ange-trunken. Berndes weigerte sich zurückzutreten, obwohl er in dieser Situation eine gute Möglichkeit dazu gehabt hätte. Der Zeuge Dr. Thiele sagte dazu aus:

*Berndes befürchtete, dass gerade Trapp, der gern trinkt, evtl. im Rausch Befehle erteilt, die für Ingelheim unabsehbare Folgen haben könnten.*<sup>11</sup>

Dr. Thiele betonte ferner, dass *alle Anwesenden*, auch die NSDAP-Ortgruppenleiter Glässel und Lehrer Wilhelm Immerheiser, der Lagebeurteilung von Berndes und seinem Stab zugestimmt hätten, dass Ingelheim mit den völlig unzureichenden Mitteln des Volkssturmes nicht zu verteidigen sei. Andere Zeugen erinnerten sich an eine mehrheitliche Abstimmung. Daraufhin, so Dr. Thiele, hätten die beiden Ortsgruppenleiter geäußert, dass sie sich dann gleichfalls absetzen müssten, was sie auch taten.

Am nächsten Morgen, am Samstag, dem 17. März, erwartete Berndes Dr. Thiele zu Hause und ging mit ihm in die Bürgermeisterei, wo er seinen Aufruf an die Bevölkerung Ingelheims diktierte. Diesen Aufruf ließ er vervielfältigen und unterzeichnete alle Exemplare mit eigener Hand:

*Schicksalsschwere Stunden stehen uns bevor, die wir nur dann einigermaßen gut überstehen können, wenn jeder Ruhe und Besonnenheit bewahrt. So muss vor allen Dingen jeder dabei mithelfen, unver-*

---

<sup>10</sup> Vey, Kriegsjahre, S. 163

<sup>11</sup> Strafprozess, Zeugenaussage Dr. Thiele, S. 31-35 blau

*antwortliche Elemente und insbesondere Jugendliche daran zu hindern, sich zu Handlungen hinreissen zu lassen, deren Folgen für das Weiterbestehen unseres Heimatortes von unübersehbarer Bedeutung wären. Wer Personen kennt, oder erfährt, dass sich solche in den Besitz von Waffen gesetzt haben, hat sich unverzüglich zu melden und sofern möglich die Waffen selbst abzunehmen. Diese sind im Haus Burggarten abzuliefern, wo selbst auch evtl. Meldungen zu erstatten sind.*

*Ingelheim am Rhein, den 17. 3. 1945.*

*Der Kampfkommandant gez. Hermann Berndes.*

Danach gingen Berndes und Dr. Thiele zum Haus Burggarten, wo sich auch Dr. Weyland eingefunden hatte und der Volkssturm von Ober-Ingelheim angetreten war. Dort befahl Berndes, die Gewehre und Panzerfäuste einzusammeln und im Malakoffturm wegzuschließen. *Panzersperrn würden nicht geschlossen.* Die Männer sollten *heute und morgen*<sup>12</sup> keinen Wein trinken und für Ruhe und Ordnung sorgen.<sup>13</sup>

Den Volkssturm auch in Nieder-Ingelheim antreten zu lassen, erwies sich als schwieriger, weil die Verantwortlichen nicht zu finden waren. Berndes, Dr. Thiele und Dr. Weyland versuchten daraufhin, die noch verbliebenen Vorräte des Proviantlagers in der Malzfabrik sichern zu lassen.

Den Aufruf, der an den Ingelheimer Nachrichtenbrettern veröffentlicht wurde, sah auch ein Oberleutnant Paul Bertram, der vom Kommandanten des Brückenkopfes und *festen Platzes Mainz*, Oberst Weiss, mit einem Motorrad in den Raum Gau-Algesheim-Ockenheim geschickt worden war, um zu erkunden, ob diese Orte noch feindfrei seien. Als Bertram auf der Rückfahrt von dieser Erkundung durch

---

<sup>12</sup> Offenbar der Zeitraum, innerhalb dessen man die Amerikaner erwartete.

<sup>13</sup> Strafprozess, Zeugenaussage Dr. Thiele, S. 3 = 33 blau

Ingelheim kam, sah er, wie die Panzersperren geöffnet wurden. Er bekam auch ein Exemplar des Aufrufs von Berndes in die Hand und meldete die angetroffene Situation telefonisch seinem Vorgesetzten Oberst Weiss in die Flakkaserne in Mainz (heutige Universität).

Dieser schickte den Luftwaffen-Major Otto Karl Kraffert nach Ingelheim und ernannte ihn zum neuen militärischen Kampfkommandanten (anstelle des geflüchteten Majors Helm). Kraffert nahm seinen Sitz in der Polizeidienststelle Nieder-Ingelheim, im Feuerwehrgerätehaus am Nieder-Ingelheimer Marktplatz, heute Museum, und befahl sofort, die Aufrufe von Berndes zu entfernen und den Volkssturm zu aktivieren. Er verfasste einen Gegenaufruf mit dem Inhalt, dass Ingelheim *beim Annähern des Feindes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verteidigt werden sollte wie jedes andere Fleckchen deutsche Erde*.

Außerdem befahl er die Führer des Volkssturmes zu sich und befragte sie zu den Vorfällen. Berndes bekannte sich zu seinem Aufruf, und die anderen verteidigten seine Lagebeurteilung. Daraufhin ließ Kraffert als einzigen Hermann Berndes wegen Landesverrates durch den Leiter der Ingelheimer Polizei, Oberleutnant Georg Seibel, festnehmen. Dabei soll Berndes versucht haben, sich mit seiner Dienstpistole zu erschießen, die ihm aber von Seibel abgenommen worden sei.<sup>14</sup> Nach einem Fluchtversuch durch ein geöffnetes Kellerfenster wurde er durch zwei Polizisten mit Fahrrädern verfolgt und beim Einbiegen in die Turnerstraße<sup>15</sup> wieder festgenommen. Um 16 Uhr wurde er schließlich mit dem Auto eines Ingelheimer Arztes unter Bewachung zweier Waffen-SS-Männer nach Budenheim gebracht. Über eine Fluchtmöglichkeit während dieser Fahrt, die Berndes nicht genutzt habe, als Tiefflieger die Autosassen zeitweilig zum Verlassen des Autos und zur Schutz-

---

<sup>14</sup> Strafprozess, Ermittlungsbericht der Ingelheimer Polizei, S. 91 blau

<sup>15</sup> Strafprozess, Zeugenaussage Dr. Gmelin am 25.02.46, S. 90 blau

suche im Lennebergwald veranlasst hätten, ist den Akten nichts zu entnehmen; es wurde aber von Zeitzeugen berichtet.<sup>16</sup> Von Budenheim sollte er entweder nach Wiesbaden oder Mainz zu einem Standgerichtsverfahren gebracht werden.

Bis hierhin war das Verfahren gegen Berndes eine Sache der Wehrmacht. Nun aber schaltete sich auch die NSDAP-Gauleitung des Gauess Hessen-Nassau unter Gauleiter Jakob Sprenger ein, die telefonisch von den Vorgängen informiert worden war. Der zuständige Gaustabsführer des Volkssturms Kurt Schädlich setzte nach telefonischer Absprache mit Sprenger für 20 Uhr eine Besprechung in Ingelheim an. Schädlich, damals 33 Jahre alt, war zugleich SA-Standartenführer und schon 1930 in die NSDAP eingetreten. Er traf erst gegen 23 Uhr in Begleitung zweier höherer Parteifunktionäre im Befehlsstand des Major Kraffert und des Polizeiobertnants Seibel ein und leitete von nun an die Besprechung mit Seibel, Kraffert und Kreisleiter Zehfuß, zu denen später noch Jakob Josef Koch hinzu- stieß, der NSDAP-Bürgermeister von Heidesheim und Kreisstabsführer des Volkssturms.

Über den Verlauf dieser nächtlichen Besprechung und ihren genauen Inhalt gibt es so widersprüchliche Zeugenaussagen, dass Landgerichtsdirektor Dr. Reutter 1953 resignierend formulierte, dass sich positive Fakten dazu *überhaupt nicht feststellen* ließen.<sup>17</sup> Jedenfalls telefonierte Schädlich mehrfach mit Gauleiter Sprenger und ließ sich von diesem die Erlaubnis oder den Befehl geben, Hermann Berndes aus Budenheim zurückzuholen und durch Erhängen sofort hinrichten zu lassen, um eine abschreckende Wirkung zu erzielen.

Auf Befehl von Kraffert wurde Berndes, diesmal gefesselt, noch in der Nacht durch ein Auto der Ingelheimer Firma Maehler & Kaege aus Budenheim nach Ingelheim zurückge-

---

<sup>16</sup> Vey, Kriegsjahre, S. 167

<sup>17</sup> Strafprozess, Urteilsbegründung 1949, S. 23 = S. 778 blau

bracht, wo er am frühen Morgen des Sonntags um ca. 3:45 Uhr eintraf. Währenddessen waren die Vorbereitungen zum Erhängen an einem Kastanienbaum vor der Polizeidienststelle mit Hilfe eines Seiles der Feuerwehr<sup>18</sup> und zweier Leitern getroffen worden. Schädlich las Hermann Berndes von einem Zettel seine Verurteilung vor, und er wurde aufgefordert, die Leiter hinaufzusteigen, was er auch ohne Zögern tat. Oben angekommen, rief er laut: *Ich sterbe, weil ich meine Heimat geliebt habe*. Dann wurde ihm die Schlinge des Seils umgelegt und seine Leiter weggestoßen, sodass er in die Schlinge fiel und starb. Als Hinrichtungszeitpunkt vermerkte das Tätigkeitsbuch der Polizei: *Das Urteil wurde am 18.3.1945 um 3:57 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz vollstreckt*.<sup>19</sup>

Georg Seibel, der sich am 12. August 1945 im Ober-Ingelheimer Gefängnis selbst das Leben durch Erhängen nahm, ließ noch ein Schild anfertigen mit der Aufschrift *So stirbt jeder, der sein Vaterland verrät*. Dieses Schild wurde der Leiche umgehängt, und der Volkssturm musste am Sonntagvormittag auf dem Marsch in Richtung Budenheim daran vorbei marschieren. Erst gegen 14 Uhr durfte die Leiche abgenommen werden.<sup>20</sup>

Für Ingelheim ist die Ermordung von Berndes ein besonderes und einzigartiges Ereignis. Ähnliche Hinrichtungen, nach Aufrufen zum Widerstandsverzicht beim Einmarsch amerikanischer Truppen, sind in unserem Raum aber mehrfach vorgekommen, wie z. B. in Mainz-Hechtsheim unter demselben Kurt Schädlich.<sup>21</sup>

Zu der befohlenen Verteidigung Ingelheims mit zerstörerischen Kampfhandlungen kam es nicht mehr. Das Landge-

---

<sup>18</sup> Strafprozess, Vernehmungsbericht der Ingelheimer Polizei, S. 93 blau

<sup>19</sup> Strafprozess, Ermittlungsbericht Ingelheim, S. 94 blau

<sup>20</sup> Strafprozess, Aussage Georg Malchus, 3. April 1946, S. 81 blau

<sup>21</sup> Leiwig, Mainz, S. 86-88



richt Mainz kam in der Urteilsbegründung 1947 zu dem Schluss:

*Mit dieser Verfügung (d.h. dem Gegenaufruf Krafterts zur Verteidigung) wäre faktisch, wenn tatsächlich befolgt, das Schicksal der Ingelheimer Bevölkerung und Stadt besiegelt gewesen. Ohne militärischen Sinn wäre dieser Ort eine weitere Stätte von Blutbad und Trümmerhaufen geworden.*<sup>22</sup>

Am 20. März 1945 konnte das 1. Bataillon des 358. Regiments<sup>23</sup> der amerikanischen 90. Infanterie-Division bei deren Angriff auf Mainz auch Ober- und Nieder-Ingelheim nahezu kampflos besetzen, „säubern“ und weiter in Richtung Mainz vorstoßen. Mainz wurde am 22. März eingenommen.

Dreieinhalb Wochen später, am 15. April - Hitler lebte noch und die Wehrmacht hatte noch nicht kapituliert - , setzten die Amerikaner Georg Schick, der in der Nazizeit als Sozialdemokrat aus dem Staatsdienst in Erbach/Odenwald entfernt worden war, als Ingelheimer Bürgermeister ein. Später wurde Schick Landrat des Kreises Bingen und dann des Kreises Worms.

Er richtete am 17. April einen ersten Aufruf an die Ingelheimer, in dem er auch das Schicksal von Hermann Berndes hervorhob. Dieser sehr emotionale Aufruf wurde schon zweimal veröffentlicht.<sup>24</sup> Und als Schick mit Gültigkeit vom 21. Mai<sup>25</sup> die Straßennamen der Nazizeit änderte, gab er der Adolf-Hitler-Straße in Ober-Ingelheim den Namen Hermann-Berndes-Straße.

---

<sup>22</sup> Strafprozess 1947, S. 4 = S. 320 blau

<sup>23</sup> Leiwig, Kriegsende, S. 54 f.

<sup>24</sup> Vey, Hakenkreuz, S. 214; Vey, Kriegsjahre, S. 191 (als Faksimile)

<sup>25</sup> Ingelheimer Nachrichten Nr. 6 vom 23. Mai 1945 (Stadtarchiv)

## Hermann Berndes

Wie Hermann Berndes sich in der Zeit des Nationalsozialismus verhalten hat, soll hier durch die vollständige Auswertung der Akten einer Klage vor der 5. Zivilkammer (*Entschädigungskammer*) des Mainzer Landgerichtes dargestellt werden. Die Witwe von Hermann Berndes hatte nämlich gegen das Land Rheinland-Pfalz geklagt, weil ihr Antrag auf eine Hinterbliebenenrente für Verfolgte des Nazi-regimes durch das zuständige Bezirksamt in Mainz abgelehnt worden war. Sie wurde vor Gericht vertreten durch Dr. Eugen Budde, Bad Godesberg, dessen Kanzlei auf solche Prozesse spezialisiert war. Das Land wurde vertreten durch den Direktor des Landesamtes für Wiedergutmachung und verwaltete Vermögen, Dr. Brenner. Die Akten dieses Verfahrens sind unter der Signatur J 10/5471 im Landesarchiv Speyer einzusehen. Sie werden in den Anmerkungen mit *Zivilprozess* bezeichnet.

### Sein Leben bis 1933

Hermann Wilhelm Berndes wurde am 29. Oktober 1889 als Sohn eines aus dem Sauerland nach Ober-Ingelheim zugezogenen Weinhändlers geboren. Er besuchte die Volks- und die Handelsschule und durchlief eine Ausbildung zum Kaufmann. Nach dem Militärdienst nahm er am Ersten Weltkrieg teil, wurde an der Westfront durch einen Kopfschuss (durch den Mund) verletzt, sodass er danach Ausbildungsoffizier in Hessen wurde.

Nach dem Krieg übernahm er die väterliche Weinhandlung im Neuweg 16, ein großes Anwesen. Da Berndes, wie viele andere Ingelheimer, als ehemaliger Offizier ... *von der französischen Besatzungsmacht zeitweise ausgewiesen war, lebte und arbeitete er vorübergehend in verschiede-*

*nen deutschen Städten.*<sup>26</sup> Deswegen und als erfolgreicher Geschäftsmann (mit LKW) kam er wahrscheinlich etwas mehr in Deutschland herum als die meisten Ingelheimer seiner Zeit, war aber andererseits auch voll in das gesellschaftliche Leben seines Heimatortes (Ober-) Ingelheim integriert, Mitglied in der Turn- und Sportgemeinde, im Karnevalsverein, im Gesangverein Germania, in der Casino-Gesellschaft und im Schützenverein.

Anno Vey hat von Zeitzeugen noch erfahren können, dass der hochgewachsene Mann manchmal sehr selbstbewusst und hochfahrend wirken konnte.

Er war verheiratet mit Helene Berta Bücher (1896-1987) aus Wiesbaden und hatte mit ihr drei Kinder, eine behinderte Tochter, Anne Maria (1921-1951), und zwei Söhne, Hans Joachim (1917-1982) und Hermann Gerhard (1922-2010), die beide während des Zweiten Weltkrieges Soldaten waren.

Über seine politischen Ansichten gibt es keine näheren Erkenntnisse. Vey bezeichnete ihn aufgrund von Äußerungen eines früheren DNVP-Mitgliedes *als der DNVP*<sup>27</sup> *nahe stehend*.<sup>28</sup> Diese Partei war in Ober-Ingelheim stark vertreten. Sein Sohn Hans Joachim beschrieb ihn in seiner Zeugenaussage vor Gericht vom 10. Juni 1955 als *national denkend; er war aber nach aussen hin ruhig und betätigte sich nicht politisch, auch nicht in Vereinen mit politischer Tendenz*.<sup>29</sup> Beides war auf die Zeit vor 1933 bezogen.

---

<sup>26</sup> Vey, Hakenkreuz, S. 207

<sup>27</sup> DNVP: Deutschnationale Volkspartei

<sup>28</sup> Vey, Kriegsjahre, S. 145

<sup>29</sup> Zivilprozess, Zeugenaussage H. J. Berndes am 10.06.1955, S. 127 rot

Der Bürgermeister von Ober-Ingelheim<sup>30</sup>, Dr. Georg Rückert (SPD), äußerte sich dazu so:

*Während meiner Bürgermeisterzeit habe ich über Herrn Berndes in Bezug auf seine politische Aktivität oder auch nur Überzeugung nichts gehört.*<sup>31</sup>

### **NSDAP-Beitritt und Gleichschaltung**

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten trat Berndes 1933 zwar in die NSDAP ein, übernahm aber niemals ein Parteiamt. Sein Mitgliedsausweis datiert vom 1. Mai 1933, sodass anzunehmen ist, dass er den Aufnahmeantrag nach der von der NSDAP gewonnenen Reichstagswahl vom 5. März 1933 gestellt hat und somit zu den (spöttisch so genannten) *Märzgefallenen* gehörte, jedoch nicht zu den *alten Kämpfern*, wie er noch im Urteil des Strafverfahrens von 1947 bezeichnet wurde, denn so wurden im Parteisprachegebrauch nur diejenigen Parteimitglieder bezeichnet, die wie Trapp oder Schädlich schon vor 1933 Mitglied der Partei oder der SA gewesen waren.

Die Tatsache seines Parteieintritts allein lässt nur sehr bedingte Rückschlüsse auf seine politische Gesinnung zu, aber es kann natürlich durchaus zutreffen, dass er wie viele andere Deutsche den neuen Aufbruch unter Adolf Hitler anfangs begrüßte. Sein Sohn Hans Joachim sagte zu dieser Frage beim Zivilprozess Folgendes aus:

*Als die Nat. Soz. an die Macht kamen, verschloss sich mein Vater an sich nicht dieser neuen politischen Bewegung, denn sie hatte ja in vielen Stücken gleiche oder ähnliche Tendenzen wie etwa die bisherigen sog. Nationalen Parteien. Mein Vater ist auch im Jahre 1933 der Partei beigetreten. Er schickte mich damals zum Ortsgruppenleiter, um die Anmeldung zu besorgen. So wie ich ihn kenne, war es ihm anscheinend innerlich unangenehm, dies selbst zu*

---

<sup>30</sup> 1. Februar 1932 bis 4. März 1933

<sup>31</sup> Zivilprozess, Zeugenaussage Rückert am 10.06.1955, S. 126 rot

*tun, weil er immer ungerne seine innere Einstellung nach aussen zeigte. So sehr wohl mein Vater anfänglich an die Machtergreifung durch die Nat. soz. Hoffnungen geknüpft hatte, so bald aber begann er sich innerlich zu distanzieren. Das zeigte sich z. B. schon bei der sog. Röhmaffaire. Ich weiß es aus Unterhaltungen mit meinem Vater und aus seinen Äußerungen.* <sup>32</sup>

In die Gleichschaltung des Schützenvereins war Berndes eingebunden, als er (wegen des verordneten Führerprinzips) am 3. August 1933 zu seinem zweiten *Führer* ernannt wurde.<sup>33</sup>

Auch das NS-Vokabular benutzte er ein Jahr später beim 75-jährigen Jubiläum dieses Schützenvereins in einer Rede:

*Wir wollen mit unseren schwachen Kräften mithelfen an dem großen Werk daß der Führer begonnen & daß er, getragen von der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes, fortzusetzen & zu vollenden sich anschickt... Und so wollen wir denn all unsere Liebe & Hingabe & Anhänglichkeit an Heimat, Vaterland & Führer zusammenfassen in dem Rufe: Unserem geliebten deutschen Vaterland & seinem Führer Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil.* <sup>34</sup>

Im Jahre 1933 wurde Berndes Mitglied des paramilitärisch organisierten Wehrverbandes *Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten*, in dem sich viele ehemalige Soldaten des Ersten Weltkrieges zusammengeschlossen hatten und der in Ingelheim mitgliederstark war.<sup>35</sup> Sein Vorsitzender war Franz

---

<sup>32</sup> Zivilprozess, Zeugenaussage H. J. Berndes 10.06.1955, S. 127 rot

<sup>33</sup> Meyer, Gefolgschaft, S. 665

<sup>34</sup> Meyer, Gefolgschaft, S. 665/6

<sup>35</sup> Vey, Kriegsjahre, S. 145/6

Bambach (NSDAP), Bürgermeister in Nieder-Ingelheim ab März 1933 und ab 1939 der Stadt Ingelheim.

Der Stahlhelm war die einzige Vereinigung, die nach der Auflösung der anderen Wehrverbände 1933 neben der SA noch eine Weile Bestand hatte, sodass andernorts sogar ehemalige Mitglieder des Reichsbanners und des Roten Frontkämpferbundes in den Stahlhelm eintraten, was zu heftigen Auseinandersetzungen mit der NSDAP führte und schließlich dazu, dass der Stahlhelm 1933/34 stufenweise der SA unterstellt wurde. Als letzte Stahlhelmmitglieder wurden die über 45-Jährigen im Januar 1934 zur SA-Reserve II gemacht. Selbst in die SA eingetreten ist Berndes nicht. Die Ingelheimer Quellenlage ist allerdings zu schlecht, um beurteilen zu können, welche Bedeutung seine Mitgliedschaft im Stahlhelm besaß.

## **Mitarbeit in der Ingelheimer Kommunalpolitik ab 1933**

Der Landgerichtspräsident Dr. Löwe 1947 (und ähnlich noch Dr. Winkler 1949) behauptete, Hermann Berndes sei *schon 1932 von Seiten der NSDAP in die Gemeindeverwaltung der Stadt Ingelheim delegiert* worden.<sup>36</sup> Landgerichtspräsident Reutter machte im dritten Strafverfahren 1953 daraus eine gleichfalls irriige Parteimitgliedschaft schon ab 1932.<sup>37</sup>

Richtig ist hingegen: Berndes war zu keiner Zeit Mitglied der *Gemeindeverwaltung*, die *Stadt* Ingelheim gab es erst seit 1939 und schließlich gibt es keinerlei Hinweise, dass schon 1932 ein Vertrauensverhältnis zwischen der aufstrebenden NSDAP und dem noch parteilosen Hermann Berndes bestanden hätte, das die Basis für eine *Delegierung* seitens der Partei hätte bilden können.

---

<sup>36</sup> Strafprozesse 1947, S. 2 = 318 blau, und 1949, S. 3 = 519 blau

<sup>37</sup> Strafprozess 1953, S. 2 = 757 blau

Dass Berndes schon 1932 ein *Mandat* für einen zu wählenden Gemeinderat bekommen haben soll, kann aus zwei Gründen nicht richtig sein. Erstens war er ja erst mit Datum vom 1. Mai 1933 Mitglied der NSDAP, und zweitens ist eine Kandidatenaufstellung schon 1932 für eine Wahl, die turnusmäßig erst wieder 1934 anstand, abwegig, denn es konnte 1932 noch niemand ahnen, dass 1933 nach der Machtergreifung und den Gleichschaltungsgesetzen eine Neuzusammensetzung des Ober-Ingelheimer Gemeinderates erfolgen würde.

Richtig ist hingegen, wie schon Anno Vey 2006 betonte, dass Berndes erst im Spätsommer 1933 (am 25. August) von der NSDAP in den nun ausschließlich von sieben NSDAP-Mitgliedern besetzten zweiten Gemeinderat von Ober-Ingelheim entsandt wurde. Für einen zuverlässigen Parteigenossen muss die NSDAP ihn damals freilich gehalten haben, obwohl Kurt Freund auch andere Motive dafür angibt (s.u.). Der erste im April 1933 neu zusammengesetzte Gemeinderat von Ober-Ingelheim war nämlich wegen Kritik an der Absetzung von Dr. Rückert bei der Partei in Verruf geraten und kurzerhand von der Kreisleitung suspendiert worden. Also ist anzunehmen, dass die NSDAP bei der Auswahl der nächsten Gemeinderatsmitglieder im August besondere Sorgfalt walten ließ.

Zeuge Kurt Freund sagte zu dieser Frage vor dem Landgericht aus:

*Als im Jahre 1933 <sup>38</sup> der neue Gemeinderat gebildet wurde, griff man auf Leute zurück, die Persönlichkeiten darstellten, von denen man annehmen konnte, dass sie das Vertrauen der Bevölkerung genossen, dass sie andererseits auch nicht ausgesprochene Gegner der Partei wären. Herr Berndes genoss als Kaufmann und auch als repräsentative Erscheinung Ansehen. Man wusste auch, dass er früher Offizier*

---

<sup>38</sup> Freund meinte den zweiten NSDAP-Gemeinderat vom August 1933.

*war, und so wurde er ausersehen zum Posten eines Gemeinderats.* <sup>39</sup>

Mit dem Mandat im Gemeinderat verbunden war seine Mitgliedschaft in sechs Kommissionen, darunter der Wirtschaftskommission. Ebenso taucht Berndes in den Wahlkommissionen zur Organisation und Durchführung späterer Wahlen und Volksabstimmungen dreimal auf. Der NS-Bürgermeister Gaul entsandte Berndes in das Kuratorium der Ober-Ingelheimer Realschule, des späteren Gymnasiums.

Außerdem wurde er Mitglied einer Kommission, die eine angebliche Unterschlagung des früheren SPD-Vorsitzenden Otto Wedekind untersuchen sollte. Über sein Verhalten in beiden Gremien ist nichts<sup>40</sup> bekannt, auch nicht, ob die Untersuchungsergebnisse dieser Wedekind-Kommission eine Rolle für dessen gerichtliche Verurteilung im Jahre 1934 gespielt haben. Jedoch hat sich Wedekind nach dem Krieg, als er wieder Partei- und Fraktionsvorsitzender der SPD war, soweit bekannt, niemals negativ über Hermann Berndes geäußert, auch nicht in der Stadtratssitzung von 1947, als er im Zuge der offenen Diskussion über die anderen Straßenumbenennungen durchaus hätte verlangen können, dass der Name der Hermann-Berndes-Straße wieder rückgängig gemacht werden solle.

In seiner bisher noch nicht publizierten Zeugenaussage vom 10. Juni 1955 beschrieb Otto Wedekind ihn so:

*Ich kenne den Herrn Berndes schon seit früher, da ich gebürtiger Ober-Ingelheimer bin. Mir ist nicht bekannt, dass Berndes vor der Machtübernahme einer politischen Partei angehört hat. Er galt als ein Anhänger der nationalen Verbände. Ich habe auch einmal gesehen, dass er mit seinem Lastwagen zum Deutschen Tag nach Kaub gefahren ist, ich glaube es war 1922. Nach der Machtübernahme kam Berndes*

---

<sup>39</sup> Zivilprozess, Zeugenaussage Freund am 29.06.1955, S. 134 rot

<sup>40</sup> Meyer in Meyer-Mentgen, S. 438: *Natürlich gab es kein abschließendes, vor allem kein entlastendes Ergebnis.*



*in den neukonstituierten Gemeinderat von Ingelheim<sup>41</sup>. Ich weiß selbst nicht, ob er der NSDAP angehört hat. Ich nehme aber an, dass er den Nat. Soz. bejahte, sonst wäre er wohl nicht in den Gemeinderat gekommen. Ich meine, Herr Berndes habe eine führende Rolle gespielt. Dies war auch bedingt durch seine Persönlichkeit. Er war ein angesehener Geschäftsmann, von seriösem Aussehen und eindruckerverweckendem Gebaren. Andererseits war es nicht so, dass Herr Berndes für die nat. soz. Partei etwa in Versammlungen oder sonstwie geworben hat. Mir ist nichts davon bekannt, dass Herr Berndes sich jemals feindselig gegen Juden verhalten hat.<sup>42</sup>*

Selbst der von den Nationalsozialisten verfolgte Otto Wedekind konnte sich nach seinen Angaben nicht daran erinnern, ob Berndes überhaupt Mitglied der NSDAP war.

Am 29. Juni 1955 wurde dazu auch Kurt Freund befragt, 1939 bis 1945 Erster Beigeordneter der Stadt Ingelheim. Dieser gab zu Protokoll:

*Ich habe früher Herrn Berndes auf Veranstaltungen der Partei nicht gesehen, jedenfalls nicht mit Wissen oder etwa so, dass Herr Berndes als häufiger Besucher aufgefallen wäre. Ich hatte persönlich mit Herrn Berndes keinen Konnex. Bis 1933 hat sich Herr Berndes nicht politisch betätigt. Man kannte ihn als früheren Offizier. [...]*

*Aus welchen Gründen bei der Zusammenlegung der Gemeinderäte und Bildung des Stadtrates im Jahre 1939 Herr Berndes ausschied, weiss ich nicht. Auch nach 1933 hat sich Herr Berndes politisch nicht in auffallender Weise betätigt. Jedenfalls kann ich darüber nichts sagen, ich habe nie eine besondere Aktivität bei Herrn Berndes bemerkt. Wenn er poli-*

---

<sup>41</sup> Richtig ist: Ober-Ingelheim

<sup>42</sup> Zivilprozess, Zeugenaussage Wedekind vom 10.06.1955, S. 134 rot

*tisch sich betätigt hätte, wäre es bekannt geworden und aufgefallen. Andererseits ist mir auch nicht bekannt geworden oder aufgefallen, dass etwa Herr Berndes gegen die Partei gearbeitet oder sich missliebig gemacht habe. Herr Berndes war seiner ganzen Persönlichkeit nach ein stiller, ruhiger und besonnener Mann. Über die Vorgänge kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner kann ich aus eigener Wissenschaft nichts bekunden, da ich vorher weisungsgemäss Ingelheim schon verlassen hatte.*<sup>43</sup>

Ähnliche Aussagen machten 1955 weitere Zeugen, alle noch nicht veröffentlicht:<sup>44</sup>

- Dr. Rückert: *... in Bezug auf seine politische Aktivität oder auch nur Überzeugung nichts gehört...*<sup>45</sup>
- Dr. Thiele: *Auf keinen Fall war Berndes etwa ein prominenter Nat. Soz., der als solcher nach aussen hin durch Aktivität in Erscheinung getreten wäre.*<sup>46</sup>
- Dr. Weyland: *Mir ist nicht bekannt geworden, dass sich Herr Berndes etwa nach aussen hin als Nat. Soz. besonders hervorgetan hätte.*<sup>47</sup>
- Stadtoberinspektor Weitzel: *Ich glaube nicht, dass Berndes nach der Machtübernahme sich als Nat. Soz. in irgendeiner Weise hervorgetan hat. Denn wenn dies so gewesen wäre, dann hätte ich es erfahren.*<sup>48</sup>

---

<sup>43</sup> Zivilprozess, Zeugenaussage Freund am 29.06.1955, S. 155 rot

<sup>44</sup> Alle bei derselben Zeugenvernehmung vom 10.06.1955

<sup>45</sup> S. 126 rot

<sup>46</sup> S. 131 rot

<sup>47</sup> S. 132 rot

<sup>48</sup> S. 132 rot

- Karl Lorberg (ein entfernter Verwandter in Hessen): *Ich kann nicht sagen, dass er irgend wann einmal sich als fanatischer Nationalsozialist geführt hätte.* <sup>49</sup>
- Alois Stellplug (Landwirt im Hunsrück und Weinkunde): *Hierbei gewann ich den Eindruck, dass Herr Berndes den Nat. Soz. ablehnte. Ich weiss, dass er der Partei beigetreten war. Ich glaube nicht, dass er es aus Überzeugung getan hat, sondern weil es „zum guten Ton“ gehörte.* <sup>50</sup>
- Karl Simon (Betriebsleiter in Berndes' Weinhandlung): *Er ist später nach der Machtübernahme der NSDAP beigetreten. Ich glaube, dass er dies nicht so sehr aus politischer Überzeugung, sondern deswegen getan hat, weil es damals so üblich war und er wohl auch im Interesse seines Geschäftes geglaubt hat, nicht abseits stehen zu dürfen. Ich habe aber nie beobachtet oder aus seinen Äusserungen entnommen, dass er sich aktiv für die Partei einsetzte. Wie ich hörte, führte er im Gemeinderat mitunter ein offenes Wort.* <sup>51</sup>

Auch wenn einige dieser Personen mit der Familie Berndes befreundet oder durch Geschäftsbeziehungen verbunden waren und man deshalb hier und da auch Gefälligkeitsausagen für das Renten Anliegen von Frau Berndes unterstellen könnte - es gibt in dem gesamten Gerichtsverfahren keine anderslautenden Zeugenaussagen, auch nicht von denjenigen Zeugen, die das Landesamt selbst zur Begründung seiner Ablehnung benannt hatte. <sup>52</sup>

Wichtige Entscheidungsgremien waren die Gemeinderäte

---

<sup>49</sup> S. 136 rot

<sup>50</sup> S. 136 rot

<sup>51</sup> S. 137 rot

<sup>52</sup> Hierin sind zitiert: Wedekind, Dr. Rückert, Strauss, Christ und Weitzel.

in der Nazidiktatur nicht; sie tagten selten und hatten nur das zu beschließen, was nach dem Führerprinzip schon von der Parteispitze beschlossen war. Insofern hatte Berndes darin auch wenig mitzuentcheiden. Er hätte größere Entscheidungsbefugnis gehabt, wenn er entweder in der NS-DAP oder in der Gemeinde- bzw. Stadtverwaltung eine leitende Funktion gehabt hätte - beides war nicht der Fall.

Es soll freilich nicht verharmlost werden, dass er durch die Mitarbeit im Gemeinderat auch alle Beschlüsse mitgetragen hat, die die rassistische Diskriminierung und Entrechtung der Juden zum Inhalt hatten. Meyer verweist in diesem Zusammenhang zu Recht auf den Gemeinderatsbeschluss vom 3. September 1935, als die verlogenen „Abwehrmaßnahmen gegen den jüdischen Einfluss in Ober-Ingelheim“ verabschiedet wurden, die das Ende der wirtschaftlichen Aktivitäten der Juden auch in Ober-Ingelheim bedeuteten.

Es ist allerdings nicht bekannt, dass er sich irgendwann an jüdischem Eigentum bereichert hätte, auch nicht im Zuge der Zwangsarisierungen nach der Reichspogromnacht 1938. Im Gegenteil, drei Zeugen, einer davon selbst ein Jude, sagten vor dem Mainzer Landgericht aus, dass er sich stets anständig und nach dem Pogrom 1938 hilfevoll gegenüber Juden verhalten habe. Alle drei Zeugenaussagen sind bislang ebenfalls noch nicht publiziert worden.

Heinrich Strauss:

*Ich bin selbst Jude, ich musste mein Metzgereigeschäft im Jahre 1937 schließen, dann zog ich mit meiner Familie zu meiner jüngsten Tochter nach Mainz, das war 1940. Ich kam dann ins Lager Theresienstadt. Ich kann nicht bekunden, dass Herr Berndes uns Juden in irgend einer Weise behelligt oder verfolgt hat. Ich habe auch nie etwas derartiges von ihm gehört. Herr Berndes hat immer von uns sein Fleisch gekauft und zwar bis zum Jahre 1937.*

*Ich kann nichts Schlechtes über Herrn Berndes sagen. Ich kann auch nichts darüber sagen, ob Herr Berndes der NSDAP angehört hat oder nat. soz. eingestellt war.<sup>53</sup>*

Eine Ober-Ingelheimerin, Elisabeth Christ, geb. Klaus:

*Ich wohne in der Schulstr. Nr. 15. In der Nähe befindet sich das Anwesen der Familie Kahn-Löb (Juden), bestehend aus Kellerei und Wohnhaus. Ich glaube, dass es im Jahre 1937 war, als die Firma Berndes die Kellerei mietete. Ich sah auch Herrn Berndes dort ein- und ausgehen. Als bei den allgemeinen Ausschreitungen gegen Juden im November 1938 auch die Wohnung der Familie Kahn-Löb demoliert wurde, gewährte ihnen Herr Berndes im Büro in der Kellerei für einige Tage Unterkunft, bis die Wohnung wieder hergerichtet war. Wie ich von der Familie Kahn-Löb, mit denen ich freundschaftlich bis zu ihrer Deportation verkehrte, gehört habe, wurde sie von Herrn Berndes öfter mit Lebensmittel[n], vor allem aber mit Wein unterstützt.<sup>54</sup>*

Und der ehemalige Betriebsleiter bei Berndes, Karl Simon, sagte aus:

*Die Firma Berndes hatte eine Kellerei gemietet, die früher in jüdischen Händen war. Dort wohnte noch nebenan im Häuschen die jüdische Familie Löb. Als diese Familie wegen Ausschreitungen und Zerstörungen in ihrer Wohnung diese für einige Tage räumen musste, gewährte ihr Herr Berndes im Büro der Kel-*

---

<sup>53</sup> S. 138 rot

<sup>54</sup> S. 138/9 rot

*lerei vorübergehend Unterkunft. Während dieser Zeit liess er der Familie Löb auch Lebensmittel zukommen.<sup>55</sup>*

## **Seine Rolle bei den antisemitischen Ausschreitungen der SA in Sprendlingen, Wallerthaim und Jugenheim**

Diese Frage hat in den Kontroversen der letzten Jahre eine besondere Rolle gespielt. Feststeht, dass der LKW von Berndes am 10. November 1938 von NSDAP-Mitgliedern und SA dazu benutzt wurde, SA-Leute in jene Orte zu transportieren, um dort wie in Ober-Ingelheim die Synagogen und die Häuser von Juden zu verwüsten. Die beiden Söhne von Hermann Berndes machten in den Gerichtsverhandlungen als Zeugen, nicht als Angeklagte, allerdings widersprüchliche Aussagen über das Wissen und die Beteiligung ihres Vaters bei der Entnahme des LKWs von seinem Grundstück. Berndes' Fahrer und der jüngere Sohn Hermann Gerhard behaupteten bei den Strafprozessen 1947-1949 zu den Ausschreitungen von 1938 vor dem Landgericht in Mainz, der Vater habe nichts von der Benutzung des LKW gewusst.<sup>56</sup>

Demgegenüber sagte der ältere Sohn Hans Joachim Berndes vor der Zivilkammer 1955 (Entschädigungsverfahren) aus, dass sein Vater davon durchaus gewusst und ihm auf-

---

<sup>55</sup> Zivilprozess, S. 137/8 rot

<sup>56</sup> Meyer, Gefolgschaft, S. 670

getragen habe, sich vom dem, was er etwa erwarten musste, fernzuhalten:

*Im November 1938 war ich gerade aus dem RAD<sup>57</sup> zurückgekehrt und nur wenige Tage zu Hause, um dann gleich wieder meinen Dienst bei der Wehrmacht anzutreten. In diesen Tagen spielten sich die bekannten Judenverfolgungen des 9. u. 10.11.1938 ab. Etwa um die Mittagszeit des betreffenden Tages sagte mir mein Vater, er müsse unseren Lastwagen zur Verfügung stellen für die Partei oder SA., er täte es zwar nicht gerne, aber er könne sich dem nicht entziehen. Er sagte mir, er wolle dem Fahrer den Wagen nicht an diesem Tage geben, sondern ich sollte ihn fahren. Er sagte mir, die Sache käme ihm nicht geheuer vor, und er gab mir die Weisung mit, ich solle mich aus allem heraushalten und mich nicht an unrechten Dingen beteiligen. Ich habe dann den Wagen mit einigen bekannten Nat. Soz. in Ingelheim und einer Gruppe der sog. Österreichischen Legionäre<sup>58</sup> nach Sprendlingen und verschiedenen anderen Orten gefahren. Ich habe überall die Weisung meines Vaters befolgt und mich an den Ausschreitungen nicht beteiligt, sondern bin immer beim Wagen geblieben. Ich war selbst erschüttert über die Dinge, die von den Nazis verübt wurden, denn ich hatte ja gesehen und gehört, was vor sich ging. Darüber habe ich mich auch zu Hause bei meinen Eltern ausgesprochen. Aus eigener Wissenschaft weiss ich nicht, ob auch bei sonstigen Gelegenheiten unser Wagen für Zwecke der Partei oder SA. in An-*

---

<sup>57</sup> RAD: Reichsarbeitsdienst

<sup>58</sup> „Legionäre“ nannte man damals spöttisch SA-Männer aus Österreich, die in Wackernheim kaserniert waren.

*spruch genommen wurde. Ich glaube es aber nicht, denn sonst hätte ich dies ja wohl erfahren.* <sup>59</sup>

Es war nicht unüblich, dass die Partei bei Bedarf auf Autos von Parteigenossen zurückgriff, wie Zeuge Freund als Nachtrag zu seiner Aussage vom 29. Juni 1955 (siehe oben) bestätigte:

*Wenn für Zwecke der Partei ein LKW benötigt wurde, so lag es nahe, sich an ein Parteimitglied zu wenden und das wurde auch meistens so gemacht. Über den Fall der Zurverfügungstellung des LKW des Herrn Berndes für eine Fahrt am 10.11.1938 nach Sprendlingen und Jugenheim weiss ich nichts.*

In der Urteilsbegründung hat das Landgericht am 21. Juli 1955 zusammenfassend dazu ausgeführt,

*... dass Berndes bei der Hergabe seines LKW für die Judenaktion nach der Überzeugung der Kammer nicht mit innerer Zustimmung zu dem geplanten Unternehmen gehandelt hat, sondern lediglich nicht den Mut aufgebracht hat, sich diesem Ansinnen in irgendeiner Form zu entziehen.* <sup>60</sup>

Schließlich wurde vom Landesamt zur Charakterisierung von Berndes als eines Nutznießers der Nazis auch vorgebracht, er habe sich mit Hilfe der NSDAP wirtschaftliche Vorteile verschafft.

Auch diesen Vorwurf prüfte die Entschädigungskammer 1955 und kam zu dem Ergebnis, dass er nicht zutreffend war:

*Von einiger Bedeutung wäre es allerdings gewesen, wenn Berndes eine allgemeine Entschuldung nach dem Gesetz zur Bereinigung alter Schulden vom*

---

<sup>59</sup> Zivilprozess, Zeugenaussage H. J. Berndes am 10.06.1955, S. 128 rot

<sup>60</sup> Zivilprozess, Urteilsbegründung, S. 21 = 198 rot



*17.8.1938 erreicht hätte, da durch dieses Gesetz im wesentlichen alte Kämpfer, die durch ihren Kampf für den Nationalsozialismus in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten waren, entschuldete wurden. Wie sich jedoch aus der von Amts wegen eingeholten Auskunft des Amtsgerichts Ingelheim vom 27.5. 1955 ergibt, war ein derartiges Verfahren zu Gunsten von Berndes nicht anhängig.* <sup>61</sup>

## **Die Jahre danach**

Handlungsspuren von Hermann Berndes in Ingelheim nach den November-Ereignissen von 1938 haben sich bisher nicht finden lassen. Es ist nur bekannt, dass er dem Stadtrat des vereinigten Ingelheim vom April 1939 nicht mehr angehörte, eine Tatsache, auf die schon Anno Vey verwiesen hat, die jedoch bisher noch nicht ausreichend berücksichtigt worden ist.

Dr. Thiele sagte 1955 als Zeuge dazu aus (bisher noch nicht publiziert):

*Als er bei der Zusammenlegung der Stadträte von Ober- und Nieder-Ingelheim ausschied, sagte er mir, das sei auf Veranlassung des Ortsgruppenleiters Glässel geschehen, der ihn als untragbar bezeichnet habe. Er gebrauchte hierbei das Wort untragbar mit ironischem Ausdruck, ohne aber etwas darüber zu*

---

<sup>61</sup> Zivilprozess, Urteilsbegründung, S. 17 = 194 rot

*sagen, welche Gründe Herrn Glässel veranlasst haben könnten, ihn als untragbar anzusehen.* <sup>62</sup>

Vorausgesetzt, dass der alte Freund der Familie sich nach 16 Jahren an ein solches Gespräch noch zutreffend erinnerte, legt diese Formulierung die Annahme nahe, dass die Partei ihn als „untragbar“ nicht mehr haben wollte.

Das Mainzer Landgericht zog aus allen Zeugenaussagen den Schluss, ...

*dass er (Berndes) innerhalb der NSDAP nicht zu den radikalen, sondern zu den konservativen, eine Evolution, nicht eine permanente Revolution anstrebenden Elementen gehörte. Unter diesen Umständen ist verständlich, dass Berndes dem als scharfen Nationalsozialisten bekannten Glässel als gemässigte Persönlichkeit unbequem war.* <sup>63</sup>

Während des Krieges diente er in der Garnison von Koblenz, bis er nach seinem Geburtstag am 29. Oktober 1944 mit 55 Jahren aus dem aktiven Militärdienst entlassen wurde und nach Ingelheim zurückkehrte. Und hier geschah vier Monate später das, was eingangs beschrieben wurde.

---

<sup>62</sup> Zivilprozess, Zeugenaussage Dr. Thiele am 10.06.1955, S. 131 rot

<sup>63</sup> Zivilprozess, Urteilsbegründung, S. 22 = S. 199 rot

## **Zur Beurteilung des NSDAP-Mitglieds Hermann Berndes**

Im Kern ging es bei dem Prozess vor der Entschädigungskammer des Mainzer Landgerichtes 1955 um die Frage, inwieweit Hermann Berndes durch seine Mitgliedschaft in der NSDAP und seine Handlungen dem Nationalsozialismus „Vorschub geleistet“ habe. Denn für solche Fälle schloss das Bundesergänzungsgesetz zur Entschädigung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung (BEG) vom 18. September 1953 in § 1 Abs. 4 Ziff. 1 einen Entschädigungsanspruch aus:

*Keinen Anspruch auf Entschädigung nach diesem Gesetz hat, wer der nationalsozialistischen oder einer anderen Gewaltherrschaft Vorschub geleistet hat.*

Das Gericht musste also entscheiden, ob Hermann Berndes den Nationalsozialismus in einem solchen Ausmaß gefördert habe, dass seine Hinterbliebenen keinen Anspruch auf Entschädigungszahlungen erheben konnten. In seinem Urteil vom 21. Juli 1955 kam es zu einem Ergebnis, das für

die Beurteilung von Hermann Berndes von großer Bedeutung ist:

*Da die Kammer den Standpunkt vertritt, dass in vorliegendem Falle bereits die Widerstandshandlung als solche für ausreichend anzusehen ist, um das lediglich geringfügige Vorschubleisten auszugleichen,<sup>64</sup> [...] so steht der Klägerin [...] ein Anspruch auf Rente zu, da ihr Ehemann verfolgt worden ist, nachdem er sich aufgrund eigener Gewissensentscheidung unter Gefährdung seiner Person aktiv gegen die sittlich, auch durch den Krieg nicht gerechtfertigte Vernichtung von Menschenleben eingesetzt hatte.<sup>65</sup>*

Die Berufung des Landesamtes gegen dieses Urteil wurde vom Oberlandesgericht in Koblenz nach erneuter Beweisaufnahme am 10. April 1956 abgelehnt. Auch der Bundesgerichtshof in Karlsruhe lehnte ein Revisionsbegehren des Landesamtes 1957 ab. Damit bestätigten beide höheren Instanzen dem Mainzer Landgericht, dass es sowohl in sachlicher Hinsicht als auch in der Anwendung des Gesetzes richtig entschieden habe. Seine Gewissensentscheidung im April 1945 wog also für die drei Gerichte schwerer als seine NSDAP-Mitgliedschaft und sein Verhalten in der Nazizeit.

In der geschichtlichen Bewertung wird Hermann Berndes aufgrund seiner Mitgliedschaft in der NSDAP, aus den sich daraus ergebenden Funktionen sowie aufgrund der Tatsache, dass er im Zusammenhang mit den Judenpogromen 1938 wissen musste, wozu sein Lastkraftwagen benutzt werden würde, wahrscheinlich umstritten bleiben. Seine Charakterisierung als *eifriger Vertreter der Nazis* wird jedoch aufgrund der oben genannten Prozesse und der darin

---

<sup>64</sup> Zivilgericht, Urteilsbegründung, S. 21 = 198 rot

<sup>65</sup> Zivilgericht, Urteilsbegründung, S. 24 = 201 rot

gemachten Zeugenaussagen nicht aufrechterhalten werden können.

Hermann Berndes hat sich in der Stadt Ingelheim als einziger öffentlich und letztlich erfolgreich Befehlten des Nazi-regimes widersetzt und dafür mit seinem Leben bezahlt. Das macht ihn zwar nicht zu einem Widerstandskämpfer, aber er hat verantwortungsbewusst gehandelt und seine Heimatstadt möglicherweise vor größeren Kampfhandlungen und Zerstörungen bewahrt.

## Quellen und Literatur

**Landesarchiv Speyer:** Akten des Landgerichtes Mainz, betreffend ...

- Strafprozesse der Jahre 1947, 1949 und 1953 gegen die an der Hinrichtung Beteiligten (3 K Ls 9/47 = Best. J 76, Nr. 19/1 - 21/1), zusammen über 900 Blatt
- Zivilprozess (Entschädigungskammer) zur Klage von Frau Berndes 1955 (J 10/5471), ca. 300 Blatt

**Stadtarchiv Ingelheim:**

- Unterlagen über Hermann Berndes in Rep. II/438/10, Rep. IV/172, Rep. IV/242/B, Rep. IV/267, Rep. IV/313 und insbesondere in A/31/2013
- Protokolle der Stadtratssitzungen vom 15.01.1947 (Straßen-umbenennungen) und vom 12.03.2012 (Umbenennung der Hermann-Berndes-Straße)

**Leiwig, Heinz: Mainz 1933-1948.** Von der Machtergreifung bis zur Währungsreform. Mainz [1984] <sup>66</sup>

**Busch, Dieter: Der Luftkrieg im Raum Mainz während des Zweiten Weltkrieges 1939-1945.** Mainz 1988

**Meyer, Hans-Georg/Mentgen, Gerd: Sie sind mitten unter uns.** Zur Geschichte der Juden in Ingelheim. Ingelheim 1998

**Vey, Anno: Ingelheim unter dem Hakenkreuz.** Ingelheim 1999

**Meyer, Hans Georg: Vom Nationalsozialisten zum Helden der letzten Stunde.** Sonderdruck des Historischen Vereins, Mainz 2001

**Vey, Anno: Ingelheim während der Kriegsjahre.** Ingelheim 2006 (Berndes: S. 145 f.; 163-170)

**Meyer, Hans Georg: „Die Revolution frisst ihre Kinder“;** in Meyer-Klausing, Gefolgschaft und bedingungslose Einordnung...? Ingelheim 2011, S. 664-680

**Meyer, Hans Georg: Hermann Berndes.** Vortrag am 16. Mai 2012 in Heidesheim; aus:

[http://heidesheimer-zeitung.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=243:berndes](http://heidesheimer-zeitung.de/index.php?option=com_content&view=article&id=243:berndes)  
(entnommen: 05.02.2015)

**Leiwig, Heinz: Kriegsende März 1945.** Mainz und Rheinhessen. 5., überarbeitete Auflage, Mainz 2015

---

<sup>66</sup> Literatur in der Reihenfolge ihrer Veröffentlichung